

BAG SUIZIDPRÄVENTION

Empfehlungen für die Aus- und Fortbildung
im Rahmen der Suizidprävention
im Justizvollzug

erarbeitet von der



Ein Hinweis vorab:

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für beiderlei Geschlecht.

BAG Suizidprävention

Empfehlungen für die Aus- und Fortbildung im Rahmen der Suizidprävention im Justizvollzug

Gefangene und Untergebrachte befinden sich infolge der Inhaftierung bzw. Unterbringung in einer besonders schwierigen Lebensphase, die zu Suizidgedanken und letztendlich auch zum Suizid führen kann.

Die Rahmenbedingungen des Vollzuges erschweren es, die Einzelnen in ihrer problematischen Lebenslage zu erkennen und zu ihnen einen engen und vertrauensvollen Umgang herzustellen. Zudem stellt das Thema Suizid mit all seinen Facetten einen besonders sensiblen Bereich dar, der Menschen, unabhängig vom jeweiligen Umfeld und der Lebenssituation oft hilflos und betroffen macht.

Um dem entgegenzuwirken und frühzeitig Krisensituationen zu erkennen, bedarf es der Ausbildung und kontinuierlicher Fortbildung in unterschiedlichen Formaten, z. B. in Tagungen, Workshops, Supervisionen und regelmäßigen Schulungen für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus allen Arbeits- und Fachbereichen des Vollzuges.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft „Suizidprävention im Justizvollzug“ (BAG) hat sich in den letzten Jahren in einer Unterarbeitsgruppe wiederholt dem Thema gewidmet und eine Fülle an Lehrmaterial und Handreichungen aus allen Bundesländern gesammelt. Diese Sammlung verdeutlicht, dass sich die Bundesländer im Bereich der Suizidprävention vielfältig neu aufgestellt haben und zwischenzeitlich einen breit gefächerten Katalog an Präventionsmaßnahmen und damit einhergehend auch an Aus- und Fortbildungsmaßnahmen vorhalten. Die Mitglieder der BAG (zu finden unter www.bag-suizidpraevention.de) stellen Interessierten gerne für das jeweilige Bundesland den Kontakt zu ihren Ansprechpersonen für die Aus- und Fortbildung her.

Für die Erarbeitung und Umsetzung von Aus- und Fortbildungsangeboten wird ein standardisiertes Vorgehen anhand folgender Schwerpunkte empfohlen:

- Wissensvermittlung und -erweiterung
- Erweiterung der Reflexionsfähigkeit
- Erweiterung der Handlungsoptionen
- Integration von Suizidprävention in das Gesamtsystem

Objektive und sachliche Vermittlung von theoretischen Grundlagen, Daten, Fakten und Informationen steht im Vordergrund!

Hierzu gehören Informationen zu:

- Risikofaktoren für Suizidalität im Gefängnis¹
 - ↳ Was haben Gefangene gemeinsam, die sich suizidiert haben?
- Indikatoren für Suizidalität²
 - ↳ Was sind Indikatoren für akute Suizidalität?
- Krisen und Krisenbewältigung³
 - ↳ Was ist eine Krise? Wie gehen Menschen mit Krisen um? Was brauchen Gefangene um Krisen bewältigen zu können? Wie erkenne ich Menschen mit eingeschränkten Bewältigungsfertigkeiten?
- äußeren Anlässe, die die Bewältigungsfertigkeiten eines Gefangenen überfordern könnten⁴
 - ↳ Welche Anlässe im Vollzug können destabilisieren?
- Verhaltensweisen von Menschen bei suizidalen Entwicklungen
 - ↳ Welches Verhalten von Menschen mit suizidalen Krisen ist zu erwarten oder nicht zu erwarten?
- Grundlagenwissen zu psychischen Erkrankungen, die mit einer erhöhten Suizidalität assoziiert sind (z. B. Depression, Schizophrenie, Belastungsreaktionen und Anpassungsstörungen⁵)
 - ↳ Bei welchen psychischen Erkrankungen kann es eher zu suizidalen Entwicklungen kommen? Anhand welcher (beobachtbarer) Verhaltensweisen sind diese zu erkennen?
- Modellen suizidaler Entwicklungen⁶
 - ↳ Wie können suizidale Entwicklungen verlaufen? Wie können sich suizidale Entwicklungen äußern?

¹ z. B. Dahle et.al. 2005, Frottier et.al. 2008, Mills & Kroner 2005.

² z. B. Bronisch 2017, Forkmann 2016, Wolfersdorfer & Etzerdorfer 2011.

³ z. B. Sonneck 2000, Tesch-Römer et.al. 1997.

⁴ z. B. Fuchs 2015.

⁵ vgl. dazu Tidemalm et.al. 2008, Schneider 2003, NASPRO 2018.

⁶ z. B. Ringel 1953, Pöldinger 1968, Grepner et.al. 2005.

- kritischen Haftsituationen wie z. B. der Aufnahmesituation⁷, auch hinsichtlich zeitaktueller, vollzuglicher und wissenschaftlicher Entwicklung
 - ↳ Zu welchen Zeitpunkten im Haftverlauf ist besondere Aufmerksamkeit geboten?

Zur Wissensvermittlung ist es sinnvoll auf die Ergebnisse der seit 2000 laufenden Totalerhebung zu Suiziden im deutschen Justizvollzug Bezug zu nehmen, aber auch die Spezifika des eigenen Verantwortungsbereiches herauszuarbeiten. (Anfragen dazu können an den Kriminologischen Dienst Sachsen gerichtet werden.)

Theoretisches Wissen ist mit fachpraktischer Erfahrung zu verknüpfen, dabei sollen Beispiele aus dem Alltag eingebracht und Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten der Teilnehmenden berücksichtigt werden. Aktuelle Entwicklungen sind aufzunehmen.

Erweiterung der Reflexionsfähigkeit

„Das Thema Suizid macht mich selbst hilflos und betroffen.“

Gefühle, Stereotypen und Vorurteile müssen reflektiert werden!

Die eigene Haltung zu den Themen Tod und Suizid ist bewusst zu machen und zu enttabuisieren. Ängste und Aggressionen sollen ernst genommen und alle Beteiligten dazu ermutigt werden, über Suizid zu sprechen, auch wenn sie sich selbst dabei hilflos, emotional überfordert, wütend oder betroffen fühlen. Die Auseinandersetzung mit den Gefühlen, die durch suizidale Menschen oder Suizide ausgelöst werden, ist ein wesentlicher Baustein dafür, in der beruflichen Routine die richtigen Handlungsoptionen für suizidpräventives Handeln verfügbar zu haben.

Die Erweiterung der Reflexionsfähigkeit sowie die Arbeit an mit Suizidalität verbundenen Ängsten und Aggressionen kann nicht durch einen „Frontalunterricht“ umgesetzt werden. Für diese Zielstellung an Fortbildung bieten sich z. B. Gesprächsrunden, Supervisionen oder Interventionen an.

⁷ WHO 2007, Bennefeld-Kersten 2009, 2012 und BAG 2009.

„Ich kann da nicht helfen, da müssen diejenigen helfen, die sich auskennen.“

Suizidprävention betrifft Alle!

Die zu vermittelnden Kenntnisse und Handlungsoptionen sollen auf die institutionellen und organisatorischen Gegebenheiten und auf die Zielgruppe abgestimmt werden. So braucht beispielsweise eine Vollzugsabteilungsleitung andere Fertigkeiten als Stationsbedienstete oder der psychologische Dienst.

Zu Fortbildungsinhalten können beispielsweise gehören:

- das Erkennen von Krisen,
- Gesprächstechniken der Krisenintervention und
- ungünstige Verhaltensweisen in Krisen,
- Handlungsstrategien in Notfallsituationen,
- Handlungsabläufe und Dokumentationserfordernisse in der Justizvollzugsanstalt.

Die Arbeit an Fallbeispielen ist eine bewährte Vermittlungstechnik. Praktische Fertigkeiten stellen Handlungssicherheit her und führen zum Abbau von Hemmnissen.

Fortbildungsteilnehmende können anhand folgender beispielhafter Fragestellungen ihre individuellen Handlungsoptionen überprüfen und weiterentwickeln:

- Welche Möglichkeiten habe ich, sinnvoll zu agieren?
- Was kann ich selbst tun?
- Wie gestalte ich Kontaktaufnahme und Beziehung?
- Welche Kommunikationswege und Strukturen gibt es vor Ort? (z. B. landesspezifische oder anstaltsspezifische Regelungen)
- Wen rufe ich dazu?
- Wann, wie und an wen dokumentiere ich?

Die Kenntnisse in medizinischen Sofortmaßnahmen (Erste Hilfe) sind in gesonderten Fortbildungsmaßnahmen zu erwerben und fortlaufend zu aktualisieren.

Integration von Suizidprävention in das Gesamtsystem:

Wir bieten so viele verschiedene Fortbildungen an, mehr geht nicht, oder?

Fortbildung alleine genügt nicht!

Damit die erlernten Fortbildungsinhalte in der Praxis angemessen angewendet werden können, braucht es:

- Rahmenbedingungen
- Haltung des Systems, gemeinsame Haltung, positives Klima
- Kultur, Leitbild
- Wertschätzung
- offene Fehlerkultur

Dies kann erreicht werden durch:

- Sensibilisierung und Fortbildung der Führungskräfte
- Teamfördernde Maßnahmen wie z. B. Supervision, Workshops, kollegiale Beratung
- Förderung von Informations- und Kommunikationsstrukturen
- Qualitätsmanagement
- Standards der Suizidprävention mit klaren Vorgaben
- Dienstanweisungen zur Suizidprävention
- Installation von Suizidkonferenzen nach einem Suizid
- Krisennachsorgeteams, die nach außerordentlichen Vorkommnissen tätig werden

Literaturverzeichnis

Bundesarbeitsgruppe (BAG) Suizidprävention im Justizvollzug (2009). Suizidprävention. Empfehlungen für den Justizvollzug. Heft II
(<https://www.bag-suizidpraevention.de/materialien/>)

Bennefeld-Kersten, K. (2009). Ausgeschieden durch Suizid – Selbsttötungen im Gefängnis. Zahlen, Fakten, Interpretationen. Lengerich: Papst Science Publishers.

Bennefeld-Kersten, K., Lohner, J., Pecher, W. (Hrsg.) (2015). Frei Tod? Selbst Mord? Bilanz Suizid? Wenn Gefangene sich das Leben nehmen. Lengerich: Papst Science Publishers.

Bronisch, T. (2017). Suizidalität. In: Dulz, B., Briken P., Kernberg, O.F., Rauchfleisch, U. Handbuch der antisozialen Persönlichkeitsstörung. Stuttgart: Schattauer. S. 323–333.

Dahle, K.-P., Lohner, J. & Konrad, N. (2005). Suicide prevention in penal institutions: Validation an optimization of a screening tool early indentification of high-risk inmates in pretrial detention. *International Journal of Forensic Mental Health*, 4(1), 53–62).

Forkmann, T., Teismann, T., Glaesmer, H. (2016). Diagnostik von Suizidalität. Göttingen: Hogrefe

Frottier, P., König, F., Matsching, T., Seyringer, M.E. & Frühwald, S. (2008). Das Wiener Instrument für Suizidgefahr in Haft (VISCI). *Psychiatrische Praxis*, 35, 21–27.

Fuchs, S. (2015). Nach einem Suizid. In: Bennefeld-Kersten, K., Lohner, J., Pecher, W. (Hrsg.) (2015). Frei Tod? Selbst Mord? Bilanz Suizid? Wenn Gefangene sich das Leben nehmen. Lengerich: Papst Science Publishers. S. 197–210.

Grebner, M. et al. (2005). Empfehlungen zur Diagnostik und zum Umgang mit Suizidalität in der stationären psychiatrisch-psychotherapeutischen Behandlung. *Krankenhauspsychiatrie*, 2005, 16: Sonderheft 1, 51–54.

Mills, J. F., & Kroner, D. G. (2005). Screening for Suicide Risk Factors in Prison Inmates: Evaluating the Efficiency of the Depression, Hopelessness and Suicide Screening Form (DHS). *Legal and Criminological Psychology*, 10, 1–12.

Meischner-Al-Mousawi, M. (2015). Fortbildung – Suizidprävention für Bedienstete der Justiz. In: Bennefeld-Kersten, K., Lohner, J., Pecher, W. (Hrsg.) (2015). Frei Tod? Selbst Mord? Bilanz Suizid? Wenn Gefangene sich das Leben nehmen. Lengerich: Papst Science Publishers. S. 279–292.

Nationales Suizidpräventionsprogramm,
(<http://www.suizidpraevention-deutschland.de/informationen/kurzinfo-suizid.html>;
Zugriff am 02.05.2018)

Pöldinger, W. (1968). Die Abschätzung der Suizidalität. Bern: Huber.

Ringel, E. (1953). Der Selbstmord. Abschluss einer krankhaften Entwicklung. Wien [u.a.]: Maudrich.

Schneider, B., Pallenbach, E., Wetterling, T. & Wedler, M. (2007). Sucht und Suizid. In: Suizidprophylaxe 34 (2007), Heft 3.

Sonneck, G. (2000). Krisenintervention und Suizidverhütung. Wien: Facultas Universitätsverlag.

Tesch-Römer, C., Salewski, C. & Schwarz, G. (Hrsg.) (1997). Psychologie der Bewältigung. Weinheim: Psychologie Verlags Union

Tidemalm, D., Långström, N., Lichtenstein, P., Runeson, B. (2008). Risk of suicide after suicide attempt according to coexisting psychiatric disorder: Swedish cohort study with long term follow-up. *BMJ* 2008;337:a2205
(<https://www.bmj.com/content/337/bmj.a2205>, Zugriff am 13.09.2019)

WHO (2007). Suizidprävention. Ein Leitfaden für Mitarbeiter des Justizvollzuges.

Wolfersdorfer, M. & Etzersdorfer, E. (2011). Suizid und Suizidprävention. Stuttgart: Kohlhammer

Notizen

A series of horizontal dotted lines for taking notes.

Impressum

Herausgegeben von der
Bundesarbeitsgruppe Suizidprävention im Justizvollzug – BAG
Leiterin: Frau Dr. Maja Meischner-Al-Mousawi
Kriminologischer Dienst Sachsen
Leinestr. 111 | 04279 Leipzig
bag.suizidpraevention@jval.justiz.sachsen.de
© 2019

